

# Die Kriegslage

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **51=71 (1905)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98132>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Kriegslage.

Die Aussichten auf Friedensverhandlungen sind mit den jüngsten Petersburger Dementis und der Fortsetzung der beiderseitigen Rüstungen, die in Japan auf eine Kriegsführung von mehreren Jahren berechnet sein sollen, geschwunden, die Friedensvermittlung anderer Staaten trat nicht ein, und da die heutige strategische Gesamtsituation des russischen Heeres in der Mandschurei, eine erfolgreiche und später offensive Fortführung des Krieges immer unwahrscheinlicher macht, so ist neuerdings an Stelle einer künftigen Offensive nach bis dahin strikter Defensive, russischerseits die Idee des allmählichen Aufreibens und Erschöpfens der Streitkräfte und Geldmittel Japans getreten, deren Endresultat nur als höchst fraglich erscheinen kann.

Ein Blick auf die Kriegslage in operativer Hinsicht erscheint jedoch heute, ungeachtet der eingetretenen Pause in den grossen Operationen, umsomehr von Interesse, als sie trotz anscheinender, momentaner Stille\*) in beständiger Fortentwicklung begriffen, für die Bewertung der Kriegschancen beider Gegner einen Anhalt bietet, und zumal, da man in Petersburg von exorbitanten Forderungen Japans überzeugt ist, die Fortsetzung des Krieges als ziemlich gewiss gelten kann. Jene Forderungen aber erscheinen, namentlich die der Okumapartei, mit der Abtretung oder Schleifung der noch uneroberten Festung Wladiwostock und der Insel Sachalin, sowie in dem Verbot für Russland, ferner ein Geschwader im fernen Osten zu halten, und der Zahlung einer Kriegsentschädigung von  $1\frac{1}{2}$ —2 Milliarden, den Lenkern des Zarenreichs so demütigend und übertrieben, dass man in Petersburg nicht auf sie eingehen will, zumal sich mit der baltischen Flotte, die zwar wenig aussichtsreiche, jedoch nicht völlig ausgeschlossene Möglichkeit bietet, das Kriegsglück vielleicht dennoch zu wenden, und da Japan jene gewaltige Kriegsentschädigung zweifellos zur weiteren Verstärkung seiner Wehrmacht zu verwenden, und damit ein Wiederemporkommen Russlands in Ostasien so gut wie völlig aussichtslos machen würde.

In Anbetracht der enormen quantitativen und qualitativen Schwächung des russischen Heeres in den Kämpfen bei Mukden um weit über ein Drittel seines Bestandes, und der sich nunmehr immer stärker geltend machenden nicht nur

qualitativen, sondern auch numerischen Überlegenheit des japanischen, sowie namentlich der gewaltigen Schwierigkeiten der Aufbringung, Versammlung und Unterhaltung eines neuen grossen russischen Heeres in der Mandschurei, sind die hochfliegenden Pläne des Petersburger Kriegsrats von der Bildung einer neuen Armee von 400,000, ja selbst 600,000 Mann, vollständig in den Hintergrund getreten, ja, wie es scheint, vorderhand aufgegeben, und begnügt man sich jedenfalls zunächst mit der Bildung von 100 Ersatz-Reservebataillonen à über 2000 Mann aus den zu einer Übung eingezogenen Reservisten, deren Mannschaften nach Bedarf nebst 50,000 Mann verschiedenster Truppenteile des stehenden Heeres zur Ergänzung der gewaltigen Lücken der geschlagenen Armee abgesandt werden. Diese Lücken aber sind um so grösser, als dieselbe der jüngsten Angabe zufolge bei Mukden nicht weniger wie 65,000 Gefangene einbüsste, zu denen etwa 62,000 Verwundete und Kranke, und Marschall Oyama's Meldung zufolge 26,500 Gefallene kommen, so dass sich ihre Gesamtziffer auf 153,000 Köpfe stellt. Ferner ist das 7. Armeekorps (Simferopol) in der Mobilmachung begriffen, die bereits bis spätestens Mitte April beendet sein soll, und wurde die Mobilmachung der zweiten Gardedivision beschlossen.

Der leitende Gedanke der derzeitigen und künftigen russischen Landoperationen vermag daher von neuem nur der zu sein, sich bis zum Eintreffen der erwähnten Verstärkungen in der strikten Defensive zu verhalten, und das Vordringen des Gegners zunächst in dem der Verteidigung günstigen, gebirgigen Teil der Mandschurei zwischen dem Sungaristrom und Kuntschuling am Hersouho und alsdann an ersterem selbst, möglichst zu erschweren, um Zeit für die Reorganisation des geschlagenen Heeres und das Eintreffen seiner Verstärkungen zu gewinnen. Ferner aber ist die Behauptung des fruchtbaren Sungaribeckens, als das nunmehrige Hauptverpflegungsreservoir des Heeres, dringend geboten, zumal der russische Intendanturchef, General Gruber, erklärte, nur im vollen Besitz desselben, das Heer in einer Stärke von selbst 800,000 Mann verpflegen zu können. Jenes Becken soll daher, angeblich auch unter eventueller Einbusse eines Teiles des Heeres, von General Linewitsch behauptet werden. Allein dieses Behaupten, und zwar, wie verlautet, zunächst auf der inzwischen befestigten 80 bis 90 Kilometer langen Linie: Kwangtschöngtse (Tschangtschun)-Kirin, muss für die 200,000 Mann, über die Linewitsch zur Zeit wieder verfügt, um so schwieriger, und anders nicht als nur ganz vor-

\*) Die Nachricht von einem schnellen Vorgehen der Japaner, und die Annahme, dass die Russen sich ins Sungarital zurückziehen, um sich bei Charbin zu konzentrieren, bedarf noch der Bestätigung.

übergehend, möglich sein, da einerseits die Überlegenheit der Japaner heute auf das Doppelte, mindestens weit über  $\frac{1}{3}$  der russischen Heeresstärke zu veranschlagen ist, und da eine so lange Verteidigungslinie gegen den Vorstoss konzentrierter Streitkräfte an einzelnen Stellen überhaupt nicht gehalten zu werden vermag; im Übrigen ist durch die Japaner bereits eine weite westliche Umgebungsbewegung jener Stellung eingeleitet, zunächst mit einer leichten Kolonne auf Tzitzikar, und auch östlich der Bahn. Diese könnte später von starken Streitkräften, vielleicht selbst von 2 ihrer Armeen durchgeführt werden, sofern Verpflegungs- und Wegverhältnisse des Landes dies gestatten.

Nur eine sehr geschickte und erfolgreiche Offensive Linewitschs gegen die derart in ihrem Anmarsch weit getrennten japanischen Heeresteile vermöchte die grosse Minderzahl und Minderwertigkeit seines Heeres auszugleichen. Allein es ist mehr als fraglich, ob seine Truppen überhaupt und namentlich im Gebirgslande die dafür erforderliche Manövrierfähigkeit besitzen und er und seine Unterführer die Entschlossenheit. Bei der jetzigen Lage der Verhältnisse aber vermöchte sich die westliche Umgehung der Japaner ohne besondere Gefahr, unter Benutzung der vorhandenen Strasse und des Nonnitals auf Tzitzikar, 260 Kilometer westlich Charbins, zu dirigieren, jedoch nur, wie nochmals betont sei, vorausgesetzt, dass sich auf diesem Wege genügende Lebensmittel vorfinden. China würde heute wohl keine oder nur verspätete Einwendungen gegen den Durchmarsch durch einen Teil der Mongolei erheben, zumal, wie gemeldet, die mongolischen Fürsten die Japaner unterstützen, die bereits Mongolen anwerben sollen.

Vollzieht sich diese Umgehung mit später nachfolgenden stärkeren Kräften, so würde Linewitsch ohne Schwertstreich zum Aufgeben des Abschnitts Kwangtschöngtzes - Kirin und des Sungari und zum schleunigen Rückzug auf Charbin und darüber hinaus nach Sibirien genötigt sein. Aber auch die angeblich ebenfalls eingeleitete Umfassung von Osten in der Richtung auf Kirin, kann ihn dazu zwingen, denn der Abschnitt des Sungaristroms würde damit ebenfalls für ihn unhaltbar. Aber auch wenn jene Umgehung mit stärkeren japanischen Streitkräften infolge der Unwirtlichkeit des Landes, nicht durchführbar ist, böte der Sungaristrom den Russen keinen besonderen Halt, Flussläufe können überhaupt nie auf die Dauer verteidigt werden, weil der Angreifer an einer oder mehreren Stellen die taktische Überlegenheit durch konzentrierten Angriff mit stärkeren Kräften zu gewinnen vermag. Der Sungari ist

indessen überall 500—600 m und bei der Dalatschahobrücke sogar 1600 m breit und reisend, aber nur 1—2 m tief. Allein ungeachtet dieser in ihrer Gesamtheit ungünstigen Verhältnisse wird russischerseits angenommen, dass Linewitsch in Anbetracht der Wichtigkeit des Sungaribeckens hinter dem Sungari Stand halten und denselben auf der Strecke von Sachaune, 6 Werst östlich Kirins an der Strasse Kirin-Wladiwostock, bis Bodunö 40 Kilometer von der mongolischen Grenze, verteidigen wird.

Das rechte Sungariufer mit den russischen Positionen weist 200—300 m hohe, die Verteidigungen begünstigende Erhebungen auf. Auf dem linken Ufer aber beginnt westlich Dalatschaos die grosse mandschurische Ebene. Die Stellung an sich gilt auf dem rechten Flügel und im Zentrum als taktisch sehr stark, auf dem linken Flügel, in dem sehr gebirgigen Gebiet um Kirin, beherrschen die Russen die ihrer Front parallel laufende Mandarinenstrasse, die einzige, welche eine dort vorgehende japanische Armee zu benutzen vermag.

Der Sungari ist hier schon 900 m breit und auf beiden Ufern von hohen Erhebungen eingefasst, die in der linken russischen Flanke eine sehr starke Verteidigungslinie bilden. Hier bieten sich nur wenige Umgehungswege, sie führen alle durch schwierige Defileen. Aber schon die Erschliessung eines einzigen derselben durch stärkere Kräfte des Angreifers genügt eventuell, um die Stellung unhaltbar zu machen. Ungeachtet dessen hielten die Russen die 180 km lange Linie Kirin-Bodunö bisher für sehr stark und rechnete ihr Generalstab zu ihrer Verteidigung 250 000 Mann, die die vorhandene Armee und die unterwegs befindlichen Truppenverstärkungen liefern würden. Neuerdings traten jedoch sehr berechtigte Zweifel auf, ob diese Streitkräfte der japanischen Überlegenheit gegenüber genügen würden. Eine östliche Umgehung meint man, sei, des dortigen schwierigen Gebirgslandes halber, nur möglich, wenn eine japanische Armee in der Possietbailande, und von dort nach Ninguta vordringe, die Bahn zwischen Charbin und Wladiwostock abschneide und derart die Russen am Sungari, jedoch in weiter Ferne, völlig umgehe. Diese Operation sei aber gefahrvoll, da zwischen der Possietbai und Ninguta rauhes unwegsames Gebirgsland liege und nur eine für eine Armee brauchbare Strasse vorhanden sei. Überdies werde ein russisches Beobachtungskorps bei Ninguta und an der Possietbai aufgestellt sein, das schnell von Charbin aus mit der Bahn verstärkt werden könne. Im Übrigen wird betont, hänge alles von dem Zustand der Armee am Sungari ab.

Das wichtigste Operationsziel der Japaner bleibt die völlige Besiegung und Zurückwerfung des geschlagenen Heeres und nicht etwa die Eroberung Wladiwostoks, die für Japan zwar sehr grosse Wichtigkeit, jedoch nicht diejenige Port Arthurs besitzt. Da aber die Japaner jetzt über eine sehr starke numerische Überlegenheit verfügen, so kann es ihnen nicht schwer werden, die russischen Positionen in der Linie Kirin-Kwangtschöngtse und darauf die am Sungari, und dahinter am Lalinho, in der Front durch energischen Angriff zu beschäftigen und sie gleichzeitig in beiden Flanken entweder taktisch zu umfassen oder zu umgehen, um dadurch dem russischen Heer eine womöglich endgültige Katastrophe zu bereiten. Das gebirgige Land bei Kirin erschwert allerdings dort die Umgehung und taktische Umfassung. Dagegen scheinen beide in der Ebene am unteren Itungholauf für die Armeen Okus und Nogis leicht durchführbar, wie bei Mukden in der Ebene des Liahotales. Überdies ist die westliche Flanke Linewitschs, in Betracht ihrer bedrohbaren Verbindung mit Sibirien, die weit gefährdetere und ein Vorstoss gegen sie weit grösseren Erfolg versprechend. Ob die Verbindung zwischen Charbin und Wladiwostock von den Japanern früher oder später unterbrochen wird, fällt nicht so sehr ins Gewicht, da man russischerseits Zeit genug gehabt hätte, das Erforderliche zur Besetzung und Aprovisionierung dieser Festung zu tun, deren Besatzungsstärke auf 27 000 bis 40 000 Mann angegeben wird. Mit dem Verlust Charbins ist aber auch die Verbindung Wladiwostocks mit der Heimat unterbrochen, und ebenso wenn die Bahn westlich Charbins von den Japanern nachhaltig zerstört wird.

Somit verweisen die in Betracht kommenden Verhältnisse die Japaner auf das Vorgehen mit den Hauptkräften längs der Bahn und auf den ihr parallelen Strassen, sowie darauf hin, den Hauptnachdruck auf die westliche Umfassung des Gegners zu legen, zumal die Bahn und die dortigen 3 ihr parallelen Strassen, ihre beste Vormarsch- und Nachschublinie bilden, und der nunmehr aufgetaute Liaho nun bis Siaotatze an der grossen Handelsstrasse von Peking nach Bodunö, etwa in Höhe von Kaiyuen, zum Nachschub benutzt werden kann; sehr fraglich aber ist noch, ob sein nördlicher Zufluss, der Hersouho, bereits eisfrei und überhaupt für den Nachschub verwendbar ist.

Auch die erwähnte, weit westlich ausholende eventuelle Umgehung der Russen am Sungari und westlich Charbins mit starken japanischen Streitkräften in der Richtung auf Tzitzikar, würde die Russen zum Aufgeben beider Posi-

tionen zwingen. Obschon sich die Gerüchte von der Einleitung einer solchen erhalten und diese auch der bisherigen japanischen Kriegsführung entspräche, so darf eine solche mit grossen Kräften, wegen der auch schon erwähnten Verpflegungs- und Terrainschwierigkeiten (Durchschreiten der Gobiwüste), doch noch angezweifelt werden.

Was den östlichen Teil des Operationsschauplatzes betrifft, so ist anzunehmen, dass eine japanische Armee, sofern das Tauwetter es gestattet, auf der Mandarinenstrasse gegen Kirin vorgeht,\*) sich Kirins bemächtigt, den Sungari überschreitet und den Gegner in der östlichen Flanke umfasst und unter Beschäftigung in der Front angreift, und damit die russische Position am Sungari, auch im Osten unhaltbar macht, diese japanische Armee würde alsdann, Charbin den übrigen Armeen überlassend, auf der Mandarinenstrasse auf Ninguta dirigiert, um sich bei Kailin in den Besitz der Bahn zu setzen und hierdurch Charbin von Wladiwostock zu trennen und dann längs der Bahn zur Belagerung und Einschliessung Wladiwostocks vorzurücken. Gegen Charbin im Rücken durch die anderen japanischen Armeen gedeckt, liefe sie dabei kein Risiko. Allerdings würde sie voraussichtlich kein russisches Bahnmateriale für Transporte nach Wladiwostock vorfinden, und erst dann über das eigene verfügen, wenn Charbin im Besitz der Japaner und die Bahnstrecke Kaiyuen-Charbin-Kailin-Nikolsk-Ussuriiski, — beiläufig über 900 Kilometer — für das schmalspurige japanische Material umgebaut ist. Die Zeitdauer aber, welche dieser Umbau erfordert, und die Länge des Landweges über Kaiyuen und Ninguta nach Wladiwostock von etwa 700 Kilometer, verweisen darauf, das Belagerungsmateriale Port Arthurs, von dem nur ein kleiner Teil bei Mukden zur Verwendung gelangte, der grösste aber sich am Schaho befindet, nicht zu Lande sondern mit dem weit rascheren Seetransport nach Wladiwostock zu schaffen, dasselbe in der Possietbai oder bei der Insel Askold oder bei beiden zu landen, da der Seetransport einschliesslich des Rücktransports vom Schaho nach Dalny nur etwa 2 Wochen in Anspruch nimmt.

Da die Landung in der Possietbai, die durch ein russisches Beobachtungskorps verteidigt sein wird, des Schutzes durch beträchtliche japanische Landstreitkräfte bedarf, so ist es wahrscheinlich, dass der, wie verlautet, bereits seit der Schlacht von Mukden aus der Gegend von Hsinking zum

\*) Bereits am 31. März gingen russische Nachhuttruppen von Hailung, 18 d. M. südwestlich Kirins nordwärts zurück, und sollen sich die Japaner in der Richtung auf Kirin konzentrieren.

obern Jalu und Tumen im Anmarsch begriffenen Heeresabteilung Kamamuras, von mutmasslich 50 000-55 000 Mann, diese Aufgabe zufällt.

Über das derzeitige Verhalten der Japaner widersprechen sich die Nachrichten, indem einerseits ein erneuter japanischer Angriff als unmittelbar bevorstehend, andererseits aber derselbe in Anbetracht des die Bewegung der Artillerie und des Trains sehr erschwerenden Tauwetters als erst in einiger Zeit möglich angenommen wird.

Wohl hat der japanische Heerführer das grösste Interesse daran, den geschlagenen Gegner nicht zur Ruhe, zum völligen Retablissement und zur Reorganisation durch Verstärkungen gelangen zu lassen, sondern ihn noch im Zustand der schweren Erschütterung von neuem anzugreifen und gänzlich zu überwältigen. Allein auch sein eigenes Heer bedurfte nach den 12 tägigen Kämpfen und den Einbussen bei Mukden der Retablierung und etwelcher Erholung. Ganz besonders bedarf einer gewissen Zeit die Neu-einrichtung seiner Basis bei Mukden und Tieling.

Noch vor kurzem wurde die Armee Okus bei Mukden mit der Aufräumung der Schlachtfelder, der Ordnung der erbeuteten Vorräte und des Materials, Einrichtung der neuen Basis und der Wiederherstellung der Hunhobrücke beschäftigt, gemeldet. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass Marschall Oyama, in Anbetracht seiner starken numerischen und sonstigen Überlegenheit so bald als möglich, auch ohne einen beträchtlichen Teil der Armee Okus, zum weiteren Angriff oder unter Beschäftigung in der Front zur Umgehung des geschlagenen, erschütterten Heeres schreitet; und dass 3 Wochen der Ruhe und des Retablissements nach den Kämpfen bei Mukden und Tieling für seine Truppen genügen.

### Eidgenossenschaft.

— **Adjutantur.** Kommandierungen. Es werden kommandiert: Genie-Hauptmann Dommer, August, in Lausanne, als Adjutant des Geniechefs im Armeekorpsstabe I.

Infanterie-Hauptmann Sunier, Albert, in Colombier, als I. Adjutant der II. Division.

Infanterie-Oberleutnant Zollikofer, Arnold, in St. Gallen, als II. Adjutant der VII. Division.

— **Wahlen.** Zum Sektionschef der Generalstabsabteilung wurde gewählt: Oberstleutnant im Generalstab Egli in Bern, bisher Instruktor 1. Klasse der Infanterie. Zum Instruktor 1. Klasse der Genietruppe: Hauptmann Henry Le Comte in Visp, z. Z. Instruktor 2. Klasse, unter Beförderung zum Major der Genietruppe.

— **Mutationen.** Oberleutnant der Festungstruppen John Vittoz, Beobachtungskompanie 3, in Vivis, wird dem Kanton Waadt behufs Einteilung bei der Positionsartillerie zur Verfügung gestellt.

Zum Leutnant der Kavallerie (Guiden) wird ernannt: Korporal Bonzon, Louis, in Ecublens; bisher Maximgewehrkomp. I; neu Guidenkomp. 1.

Oberstleutnant der Artillerie Knecht, Jakob, in Zürich, wird aus Gesundheitsrücksichten vom Kommando des Feldartillerie-Regiments 5 entlassen und zu den nach Art. 58 der Militärorganisation zur Verfügung des Bundesrates stehenden Offizieren versetzt.

Zum Kommandanten der Kompagnie II des Geniehalbbataillons 2 wird ernannt: Hauptmann Mayor, Edmund, in Bern, bisher zur Disposition.

Zu Leutnants des Armeetrains werden ernannt die Fahrkorporale: Benz, Ernst, in Dietlikon, bisher im Armeekorpsstab III, unter Einteilung im Kriegsbrückentrain 3, und Gygax, Fritz, in Biel, bisher im Bataillon 23, unter Einteilung in der Verpflegstrain-Abteilung 2.

— **Ernennungen.** Zu definitiven Instruktionsaspiranten der Infanterie werden ernannt: Leutnant Henri Contesse in Le Locle, mit Zuteilung zur VIII. Division und Oberleutnant Hans Juchler in Herisau, mit Zuteilung zur II. Division.

— **Ernennungen.** Es werden ernannt: Zum Kommandanten des Infanterieregiments 19 Major Müri, Hans, von Schinznach, in Aarau, bisher Kommandant des Bat. 59 unter Beförderung zum Oberstleutnant der Infanterie. — Zum Kommandanten des Infanterieregiments 53 und des Forts Savatan Infanterieoberstleutnant Bonna, Auguste, von und in Genf, bisher z. D. nach Art. 58 der M.-O. — Zum Kommandanten des Infanterie-Mannschaftsdepots 4 Infanterieoberstleutnant Becker, Jakob, von Ennenda, in Chur, Instruktor I. Klasse, bisher Kommandant des Infanterieregiments 41. — Zum Stellvertreter des Kommandanten des Infanterie-Mannschaftsdepots 4 Infanteriemajor Ganzoni, Friedrich, von Celrina, in Chur, Instruktor I. Klasse, bisher z. D.

Zum Adjutanten des Schützenbataillons 2, Auszug: Hauptmann Gaston de Loriol, von und in Genf, Kommandant der Kompagnie 3; zum Auditor des Divisionsgerichts I: Hauptmann Maunoir, Albert, von und in Genf, bisher Auditor des Ersatzgerichts I.

— **Entlassung.** Hauptmann i. G. H. Frey wird auf sein Ansuchen auf den 30. April ds. Js. unter Verdankung der geleisteten Dienste, als definitiver Instruktionsaspirant der Infanterie entlassen.

— **Oberst Bluntschli,** Präsident der Kommission der Herzogsstiftung, gibt folgendes bekannt:

Laut Mitteilung des eidgenössischen Finanzdepartements stellt sich die Jahresrechnung der Stiftung pro 1904 wie folgt:

Bestand am 1. Januar 1904 . . . . .	Fr. 21,271. —
Zinseinnahme . . . . .	„ 744. 50
Bestand am 31. Dezember 1904 . . . . .	Fr. 22,015. 50

Infolge des so beträchtlichen Anwachsens des Fonds beschloss die Kommission pro 1905 folgende Beträge laut Reglement auszusetzen:

Fr. 700. — für Einreichung artilleristischer Arbeiten aus dem taktischen oder technischen Gebiete;
„ 800. — als Subvention für Reisen ins Ausland;
„ 100. — als Beitrag an die Artilleriebibliothek in Frauenfeld.

Hiezu wird bemerkt, dass für den Fall des Einganges mehrerer Arbeiten oder Reisesubventionsgesuche die Kommission sich die Verteilung obiger Beträge je nach Zahl und Wert der Arbeiten oder Subventionen vorbehält. Ausdrücklich wird bemerkt, dass Reisesubventionen sowohl für einzelne Offiziere als Artillerie-Offiziersvereine verliehen werden.

Die Eingaben von schriftlichen Arbeiten sind bis Ende März 1906 und Reisesubventionsgesuche im Laufe dieses Jahres statthaft.